

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnementspreis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk 1 M 30 J; auswärts 1 M 45 J. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die lein-spaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonym Einwendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 153.

Dienstag, 31. Dezember 1901

37. Jahrgang.

Wegen des Neujahrsfestes fällt die nächste No. ds. Bl. aus.

Bur Jahreswende.

(Nachdr. verb.)

Und wieder ist ein Stern verglommen,
Ein Jahr entrann in rocher Flut;
Nun, neue Welle, sei willkommen,
Wir grüßen dich mit frohem Mut!
Was du auch birgst in dunklem Schoße,
Wie ernst, selbst grausam oft dein Spiel,
Du trägst doch auch der heitren Lese
Hinaus in alle Lande viel!

Und wenn zu den vergang'nen Tagen
Erinnernd schweift das Aug' zurück,
Dann brauchen nimmer wir zu zagen,
Beschied uns Gott doch manches Glück.
Hat er auch uns doch nicht vergessen,
Er, der die Seinen nie vergißt,
Er, dessen Güte unermessen
Und dessen Liebe endlos ist!

Was wohl im Blumenkelch verborgen,
Was in der Knospe still wohl ruht?—
Nie kündigt uns der frühe Morgen
Das Schicksal bis zur Abendglut.
Es bleibt die Zukunft uns verschlossen,
Nütz drum die Gegenwart mit Fleiß,
Der Arbeit nur kann Heil entsprossen,
Und Segen ist der Arbeit Preis!

Drum frisch der Zukunft nur entgegen,
Drum hoffnungsfroh nur aufgeschaut!
Und heut wie stets und allerwegen
Fest und getrost auf Gott gebaut.
Ja, laßt uns fest am Glauben halten,
Und träf uns auch des Zweiflers Spott,
Dann wird sich segensvoll gestalten
Das neue Jahr — das walte Gott!!
F. H.

K u n d s c h a n.

Gestorben: 24. Dez. zu Stuttgart Landgerichtsrat a. D. Otto Smelin, zuletzt Oberamtsrichter, tit. Landgerichtsrat in Reutlingen, Ritter des Ordens der württ. Krone, Ritter 1. Kl. des Friedr. Ordens, 76 Jahre alt.

— Durch Kgl. Verordnung ist der Wiederezusammentritt der Ständeversammlung

auf Mittwoch den 15. Januar 1902 bestimmt.

Schönmünzach, 27. Dez. Im nordwestlichen Teile des Reviers Schönmünzach, ca. 640 m über dem Meere unweit der Hornisgrunde gelegen, wurde am gestrigen Tage das im Laufe des Sommers neuerbaute staatliche Waldarbeiterhaus eröffnet unter Teilnahme einer größeren Anzahl von Handwerksleuten aus den benachbarten württ. Orten. Das schön gelegene, solid gebaute, rings von Tannen umgebene Haus hat den Zweck, den Waldarbeitern, die oft stundenweite Entfernungen auf ihre Arbeitsplätze zurückzulegen haben, die Woche über ein gesundes und behagliches Quartier zu bieten. Es enthält Unterbringungsräume für 40—50 Mann, sowie ein Dienstzimmer für den Oberförster und den mit der Aufsicht betrauten Forstwart. Es ist in den Waldungen Süddeutschlands das erste derartige Haus und es steht zu hoffen, daß diesem praktischen Versuch der Kgl. Forstverwaltung zur Lösung der Unterbringungsfrage der Waldarbeiter bald weitere folgen werden.

Freudenstadt, 23. Dez. In heutiger Gemeinderatsitzung wurde für den langjährigen bisherigen Stelleinhaber Fr. Rentschler ohne öffentl. Ausschreiben der Musiklehrer Moriz Fischer, Sohn des Porträtmalers G. Fischer von Stuttgart als städtischer Musikdirektor einstimmig gewählt. Als Gehalt wurden 1500 Mark bewilligt.

— Der deutsche Burenhilfsbund, an dessen Spitze eine große Anzahl der angesehensten Männer Deutschlands, Gelehrte, Künstler, Abgeordnete, aus verschiedenen Parteien stehen, hat in der ersten Hälfte des Monat Dezember über 70 000 Mk. für Unterstützung der Opfer des Südafrikanischen Krieges gesammelt und hat einen täglichen Zugang an Spenden von 4 bis 5000 Mk., sodaß bei weiterer Opferfreudigkeit des deutschen Volkes eine wirksame Hilfeleistung auch nach Beendigung des Krieges möglich wird. Geldsendungen wolle man richten: An die Kur- und Neumärkische Ritterschaftliche Darlehenskasse, Berlin, Wilhelmplatz 6 mit der Bezeichnung „Für den Burenhilfsbund“. Die Ermittlung über die bei der Bank eingehenden Beträge erfolgt durch Veröffentlichung in dem Organ des Burenhilfsbundes „Der Burenfreund“. Dieses Blatt erscheint als illustrierte Halbmonats-

schrift zum Preise von 3 Mark halbjährlich und hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens durch interessante Berichterstattung einen ausgedehnten Leserkreis erworben. (Redaktion: Berlin, Courbierestr. 11.)

Wien, 22. Dez. Die N. Fr. Pr. schreibt: Ein Spielverlust, der in einer der letzten Nächte im hiesigen Jockeyklub einen Teilnehmer am Spiele traf, erregte unter den Mitgliedern des Klubs und auch in anderen Kreisen der Wiener Gesellschaft sowie in Pest das größte Aufsehen und wird allgemein besprochen. Ein Verlust von solcher Höhe ist nämlich beim Spiel im Wiener Jockeyklub seit dessen Bestand noch nicht vorgekommen. Es wurde Baccarat gespielt. Ein polnischer Aristokrat von bekanntem Namen, der in Galizien und Russisch-Polen reich begütert ist, verlor im Laufe der Nacht die Summe von 3 Millionen 200 000 Kronen. Von diesem Verluste fielen etwa 2 Millionen Kronen einem ungarischen Sportsmann als Gewinn zu und der Rest verteilte sich unter einige andere Teilnehmer des Spiels.

Paris, 28. Dez. Dem „Kappel“ zufolge geriethen in dem Gefecht bei Zweefontein 700 Engländer in Gefangenschaft, außerdem wurden 75 getötet.

London, 23. Dez. Es verlautet gerüchtweise in den militärischen Clubs, daß Lord Roberts in einer Audienz dem König Eduard persönlich seine Demission überreicht habe. Der König soll ihn gebeten haben, vorläufig noch in seiner Stellung zu verharren. Im Prinzip aber stände der Demission des greisen Oberbefehlshabers der englischen Armee nichts entgegen.

— Ueber das Blockhaussystem berichtet ein Korrespondent der Londoner „Morning Post“ in einem Briefe aus Pretoria vom 22. Nov. allerlei Interessantes. Die ganzen Bahnlagen der zwei Republiken werden von Blockhäusern beherrscht, ebenso alle Eisenbahnen der Kapkolonie nördlich von Queenstown und Beaufort-West und ein Teil der Bahnlinie nördlich von Masering. In Zwischenräumen befinden sich zwischen den kleineren Blockhäusern größere, welche Nahrungsmittel- und Munitionsdepots bilden. Andere wieder beherrschen die Lagerplätze der berittenen Truppen und die Pferde. Die Bahnlagen werden täglich von Berittenen abpatrouilliert. Wenn eine Blockhauslinie weiter ausgedehnt werden

oll, werden berittene Truppen zum Schutz der Arbeit und zur Säuberung des Vor- geländes ausgesandt, und eine Anzahl Besatzungsmannschaften aus jedem Block- haus der alten Linie verschantzt sich dort, wo die neuen Arbeiten ausgeführt werden sollen. Das Ergebnis der Anlage von Blockhäusern sei, daß die Buren bald aus den bewohnten Distrikten des Landes verschwunden seien. Weiter werde dann beabsichtigt, in größerem Umfange als bisher berittene Truppen ohne Wagen gegen die Buren offensive Operationen vornehmen zu lassen.

Unterhaltendes.

Kandidat Iwer Clausen.

Eine Sylvestergeschichte von Gerh. Walter. (Schluß.)

„Clausen, Clausen, mit Ihnen nimmt es noch einmal ein ganz schlechtes Ende!“ grollte der Freund, „Sie haben Anklagen zum Romyd und dabei sind Sie ein kleiner Jesuit! Aber nun im Ernst: Ziehen Sie schnell Ihr bestes schwarzes Zeug an und ein reines Vorhemdchen mit neuem Kragen und ein Paar gute Handschuhe und machen Sie einen Besuch bei Oberstleutnants.“

„Ja, ja,“ stotterte der erschütterte Kandidat, „aber was soll ich denn sagen?“

„Sagen Sie, Sie wären der größte Pechvogel, den unser Herrgott bisher erschaffen, oder etwas dergleichen; und nun machen Sie, Menschenkind, er schickt sonst zur Polizei.“

Eine halbe Stunde später streckte ein unfäglich geknickt aussehendes Menschen- kind im schwarzen Anzug, den Zylinder in der Linken, die Rechte nach dem Klingelgriff in der ersten Etage aus, auf dem geschrieben stand: von Sievers, Oberstleutnant a. D. Die freigewordene Hand benutzte dieses Menschenkind, um schleunigst mit dem reinen Taschentuch den perlenden Schweiß von der Stirn zu trocknen. Unheimlich gellte der Klang der Klingel durch das Haus. Es war ein grüßlicher Augenblick. Nun kamen Schritte näher, nun wurde der Kiegel zurückgeschoben, nun ging die Thür auf und ihm der letzte Athem aus — und vor ihm stand das Fräulein selbst, die er so schrecklich mißhandelt hatte, und er hörte — sehr that er überhaupt nicht mehr viel — eine überaus freundliche Stimme, die mit hellem Ton zu ihm sprach:

„Ach, Herr Kandidat, das ist aber überaus liebenswürdig von Ihnen, daß Sie kommen! Sie wollen sich gewiß entschuldigen wegen des kleinen Ver- sehens — treten Sie näher!“ und nun sah er erst, daß eine Hand sich ihm entgegengestreckt hatte. Da wurde es ihm bei dem Klang dieser Stimme mit einem Mal wunderbar leicht ums Herz, und er griff nach der kleinen Hand und hielt sie fest und neigte sich ordentlich ritter- lich über sie, als wollte er sie küssen. Aber er that es doch nicht.

Aber die Zunge war dem blöden, schüchternen Manne gelöst durch die Güte die ihn empfing. Und nun sah er da zwischen dem Oberstleutnant und der Frau Oberstleutnant, und Fräulein Lisbeth bot ihm ein Glas Wein an, und der Vater stieß mit ihm an: „daß

ihnen der Schrecken nur keinen Schaden thue! Sie sehen: meine Tochter ist schon wieder hergestellt. Was haben Sie denn für heute Abend vor? Homer wollen Sie lesen? Unsinn, trinken Sie lieber ein Glas Punsch mit uns und essen Sie einen Berliner Pfannkuchen dazu; wollen Sie. Wir sind ganz unter uns Pfarrers- kindern. — Stamme nämlich selbst auch aus einem Pfarrhause.“

Und dem schüchternen Kandidaten leuchteten die Augen: „Ich komme schreck- lich gerne!“ sagte er ehrlich.

Er kam etwas vor der Zeit sogar. Und er war ein guter Gesell, als die ersten Gläser Punsch seine Zunge ge- löst. Es steckte ein stiller Humor in ihm, der nun zu Tage brach, und ein ehrliches, treues, reiches Herz. Der Sonnenschein aus den Augen von Fräu- lein Lisbeth erweckte das Alles, als ob es schon Frühling geworden wäre, und seine ehrlichen, bewundernden Augen wandten sich kaum von dem freundlichen Mädchen, das ihm so gnädig und barm- herzig begegnet war.

„Das war ein fröhlicher Abend,“ sagte er und hielt, ehe er ging, lange nach Mitternacht, sein Glas vor sich hin; „ich glaubte ins Gericht zu gehen und bin in die Freude gekommen, und ich vergesse ihn nie wieder! Haben Sie vielen Herzensdank, und möge ihnen Gott der Herr in Gnaden ein gutes Jahr bescheeren!“

Aber in seinem Zimmer lag er noch lange in dem bewußten offenen Fenster und schaute hinab in fröhlichen Gedanken, und am Neujahrs morgen sang und pffte er vor sich hin, wie er's nie gethan; und wie die Kirche aus war, da ging er in den Blumenladen, der am Markt lag, und kaufte einen schönen Blumen- strauch und klingelte bei Oberstleutnants und gab ihn ab für das gnädige Fräulein.

Er hatte das Mädchen lieb von Herzen. Und das ließ ihn nicht wieder los.

Und wie die Sylvesterglocken wieder klangen, da saß er mit ihr in Frieden Hand in Hand und sah ihr in die Augen: „Lisbeth, ich war wirklich ein großes Kind damals und ahnte nicht, wie unser Herrgott mich zum Glück führen wollte; und nun hab ich's gefunden! Sei mir immer die freundliche Frau, die mich leitet mit sanfter Hand. Du sollst sehen, es wird noch ein Mensch aus mir!“ Strah- lend leuchtete ihm das Glück aus den Augen.

Sie lehnte sich an ihn. Mild lächelnd sah sie zu ihm auf.

„Ich will Dir eine gute Frau sein,“ sagte sie mit tiefem Ton. „Ich kenne Dich!“

Draußen läuteten wieder die Glocken zum heiligen Sylvester mit feierndem Schall. Und er hielt seine Braut im Arm und küßte sie.

Dann lachte er still vor sich hin.

„Warum lachst Du?“ fragte sie und strich ihm mit der Hand über das Haar.

„Ich denke daran, wie ich einstmals dem Vater schrieb von einem dummen Streich, den ich gemacht, und über den er sich nicht freute. Jetzt aber wird er sich freuen, wenn ich ihm den klügsten Streich meines Lebens schreibe. Aber, Lisbeth,“ und er faßte sie wieder um, „die Pfeife, die an Allem schuld war, die bleibt in Ehren!“

„Rauch sie in Frieden,“ lachte Lis- beth, „und wenn der Kopf zerbricht, lauf ich Dir einen neuen! Und nun laß mich die Sylvesterbowl vorsetzen!“

Vermischtes.

— (Die kleinen silbernen Zwan- zigpfennigstücke) haben nur noch einen Tag, nämlich bis 31. Dezember Gültigkeit. Wer also noch welche davon im Besitz hat, und sie nicht zu Schmuck- stücken, wie Armbandanhängeln, Brochen, Kravattennadeln oder dergleichen verwen- den will, wird gut thun, dieselben bald an einer der öffentlichen Kassen einzuzahlen.

— Als Brotersatzmittel wird gegenwärtig im Heere der Feldzwieback verwendet. Es hat sich die Notwendig- keit herausgestellt, an Stelle des Feld- zwiebacks ein nahrhafteres und schmack- hafteres Brotersatzmittel einzuführen u. deshalb liegt es in Absicht, künftig Ver- suche mit dem Eierzwieback anzustellen. Die Mehrkosten, welche hierbei für die Zuthaten (Eier u. s. w.) erwachsen, werden durch den Minderbedarf an Weizen ausgeglichen werden, so daß eine Erhö- hung der Kosten nicht eintreten wird.

(Zur Erhaltung von Gummi- schläuchen), die bei längerem Gebrauch hart und rissig werden, empfiehlt ein amerikanisches Rezept, die Schläuche mit einer dreiprozentigen Lösung von Karbol- säure in Wasser zu bestreichen. Hart und brüchig gewordene Schläuche soll man durch Einlegen in Ammoniaklösung (1:2) wieder weich und geschmeidig machen können.

Die deutsche Lebensversicherung im Jahre 1900.

Ungeachtet der bereits im vergangenen Jahre einsetzenden wirtschaftlichen Krise ist jeder Bericht über die Entwicklung und den Zustand irgend einer unserer großen finanziellen und wirtschaftlichen Institutionen von ganz besonderem In- teresse. Unter diesem Gesichtspunkt ver- dient die diesjährige größere Arbeit der „Frankfurter Zeitung“ über die deutsche Lebensversicherung im Jahre 1900 all- seitige Beachtung. Vor allem kann da- raus konstatiert werden, daß zwar in der geschäftlichen Entwicklung (Bewegung des Versicherungsstandes) auch der Ein- fluß der allgemeinen wirtschaftlichen Lage zu erkennen ist, daß dagegen die finan- ziellen (Gewinn-) Resultate der deutschen Gesellschaften „recht günstig, sogar teil- weise vorzüglich“ ausgefallen sind. Dieses Ergebnis macht den deutschen Gesellschaf- ten und ihrer Geschäftsführung gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen alle Ehre. In Betracht kommen 47 Ge- sellschaften, deren Gesamtbestand an regu- lären Kapitalversicherungen gegen das Vorjahr sich um 309 Millionen auf 7,2 Milliarden Mark erhöht hat. In der Todesfallversicherung betrug die Neu- aufnahmen rund 563 Mill. Mk., der Reinzuwachs 305 Mill. Durch Tod wurden 85,6 Mill. fällig, durch Ablauf bei Lebzeiten 23,5 Mill. Der vorzeitige Abgang betrug 2,2% der im Laufe des Jahres versichert gewesenen Summe, ein Satz, der unter dem der ausländischen Gesellschaften weit zurückbleibt. Ueber- haupt tritt in dem ganzen Bericht die vorzügliche Stellung der deutschen Ge-

gesellschaften gegenüber den ausländischen, selbst den größten Riesengesellschaften überall klar zu Tage. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 369 Mill. Mark; davon verblieb nach Deckung aller Ausgaben ein Gesamtüberschuß von 58,5 Mill. Mark. Rund 92% dieses Ueberschusses wurde zur Dividendenverteilung an die Versicherten überwiesen. Diese erfreuliche Thatsache ist hauptsächlich der Konkurrenz der Gegenseitigkeitsanstalten, besonders der 4 großen („Gotha“, „alte Stuttgarter“, „alte Leipziger“ und „Karlsruhe“) zu danken. In Frankreich z. B. wo es nur Aktiengesellschaften giebt, stieg in 1900 weit über die Hälfte aller Ueberschüsse den Aktionären zu. — Beachtenswert sind die Ausführungen über die steigende Dividende, die infolge ihrer

Eigenart leicht zur Täuschung des Publikums über die Dividendenkraft einer Gesellschaft Veranlassung geben kann. In dieser Beziehung ist allein die Höhe der Gewinnüberweisung in Prozent der gewinnberechtigten Prämien maßgebend. Die höchsten Sätze hierin erreichen unter den Gesellschaften, welche eine steigende Dividende in Prozent der Prämiensumme oder der Prämienreserve verteilen, die „alte Stuttgarter“ mit 30,1%, „Karlsruhe“ mit 27,9% und „Leipzig“ mit 27,7%. — Das Gesamtvermögen der deutschen Gesellschaften betrug am Jahreschlusse 1900 2544 Mill. Mark. Davon sind 80,3% in Hypotheken und Kommunalanleihen angelegt, eine Thatsache, welche — gegenüber den bei ausländischen Gesellschaften vorwiegenden Geldanlagen in Wertpapieren — die

Sicherheit der deutschen Gesellschaften am meisten gewährleistet.

Zum neuen Jahre

entbieten wir allen unsern geehrten Lesern und Geschäfts-Freunden die

besten Glückwünsche

mit der Bitte, uns das bisher erwiesene Wohlwollen auch fernerehin zu bewahren.

Wildbad, 31. Dezember 1901.

Redaktion und Verlag
der „Wildbader Chronik.“

Wildbad, 29. Dez. 1901.

Danksagung.



Für die vielseitigen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden meiner lieben, treubeforgten Gattin

Mina Weber,

geb. Hammer,

für die so überaus zahlreichen Blumenspenden, die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für den erhelenden Gesang des Nickerkranzes, ebenso den Herren Trägern spricht hiemit herzlichen Dank aus.

Zu Namen der Hinterbliebenen
Der trauernde Gatte

Robert Weber, z. Sonne.



Wein.



Ein rheinpälz. Haus (mit **Eigenbau**) am mittleren Hardtgebirge sucht für

Wildbad und Umgebung tüchtigen Vertreter

gegen 15% Provision.

Offerten unter **A. R. 220** befördert die Exped. ds. Bl.

Rechtsanwalt Rudolf Knodel

hat sich in



Nagold



niedergelassen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten Selbstgeschosse legt, oder an solchen Orten mit Feuegewehr oder anderen Feuerwerkzeugen schießt, oder Feuerwerkskörper abbrennt, wird nach Par. 367 Z. 8 des D. Str. Ges. B. mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Diese Strafbestimmung wird der hies. Einwohnerschaft für bevorstehende Neujahrsnacht in Erinnerung gebracht.

Wildbad, den 28. Dez. 1901.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Auf Silvester

Berliner Pfannkuchen,
Neujahrslebkuchen,

diverse Sorten

Punsch-Essenz,
Liqueur u. Champagner.
G. Lindenberaer.

Kalender für das Jahr 1902

als:

Der lustige Bilderkalender	20 Pfg.
Volksbote für Württemberg	20 "
Evang. Württ. Kalender	20 "
Schwabekalender	25 "
Der neue Betteer aus Schwaben	20 "
Der Betteer vom Rhein	30 "
Fahrer hinkender Bote	30 "
Taschenkalendar	15 "

Christuskalender oder christl. Bergischweinnicht, in elegantem Einband mit Goldschnitt M. 1.20

Ferner Geschäfts-Schreibkalender in Taschenformat, Abreißkalender, Portemonnaie- u. Wandkalender sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Krankheiten

werden von Ratten und Mäusen ins Haus geschleppt. Adelson tötet dieses Ungeziefer schnell, Pakete à 30 u. 60 Pfg. In Wildbad Hofapotheke.

Neujahrs-Gratulations-Karten

mit und ohne Namensaufdruck
in einfacher bis feinsten Ausführung, liefert in kürzester Frist billigt
A. Wildbrett's Buchdruckerei.
Reichhaltige Mustercollection liegt zur gefl. Einsicht auf.



2 Mark

pro Quartal

durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz **Württemberg, Baden und Hohenzollern** verbreitete

Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Er scheint
7mal wöchentlich

Letzte beglaubigte Auflage
30 400.

Insertionspreis
20 Pfennig die Zeile

Gratis-Beigaben:
Unterhaltungs-Blatt | Gemeinnützige Blätter
7mal wöchentlich. | 1mal monatlich.

Kalender des Schwarzwälder Boten. Kurzbücher des Winter- u. Sommer-
fahrtdienstes für Württemberg, Baden und Hohenzollern.
Probekblätter gratis. Erfolgreichstes u. billigstes Publikationsorgan.

Mein Testament.

Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß nach dem geltenden Recht jeder Deutsche sein Testament an seinem Schreibtisch oder auf der Reise an jedem beliebigen Orte **ohne Richter oder Notar und ohne Zeugen** also unter Ersparung ziemlich hoher Reisekosten, Tagelöhner, Sporneln, Spesen errichten, ändern und aufheben kann. Ein jeder sollte sein Haus bestellen und zwar nicht in kranken sondern in **gesunden Tagen**. Welche Formen und welchen Inhalt das Privat-Testament haben muß, zeigt der Verfasser des Buches, „Das eigenhändig geschriebene und unterschriebene Testamentsform. u. s. w. Amtsgerichtsrat Dr. Albanus zu Delitzsch an 29 Beispielen mit Anmerkung, die Schrift ist für Jedermann ein zuverlässiger Ratgeber. Der Verfasser geht von dem zweifellos richtigen Grundsatz aus, daß der Weg durch Lehren lang und schwierig, der Weg durch Beispiele kurz und wirksam ist. Diese Schrift ist von dem preussischen Kriegsminister der Armee empfohlen worden. Auch der norddeutsche Lloyd hat das Buch auf seinen Passagierdampfern eingeführt. In der neuesten Auflage ist auch das in verschiedenen Gegenden Deutschlands noch geltende Höferecht, An erbenrecht, mit berücksichtigt worden. Das Buch ist im Kommissionsverlag von Reinhold P a p s t zu Delitzsch erschienen und kann von diesem zum Preise von 1,50 Mark bezogen werden. Bestellungen werden auch in der Expedition d. Bl. angenommen.

Griechische Weine

ärztlich
empfohlen

von **F. C. Ott** in **Würzburg**

ärztlich
empfohlen

ferner:

**Malaga, Mene'scher Ausbruch und
sonstige Krankenweine**

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Eldenburgerstr.

Telephon Nro. 33.

Redaktion Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Stuttgarter Wurst-Waren

von **Carl Bayer**

Kgl. Hoflieferant
empfehlte täglich frisch

A. Blumenthal

Hauptstraße 110.

Abstänber, Fensterleder und Schwämme

in allen Sorten und Größen

D. Treiber.

Dr. Detters { **Bachpulver,
Vanille-Zucker
Pudding-Pulver**
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Erbsen, Bohnen Linsen

in frischer, gutkochender Ware empfiehlt
billigt

D. Treiber.

„Shampooing-Bai-Rum“

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
besseres **Kopfwasser**, verhindert das **Ausfallen,
Spalten und Grauwerden der Haare** und
beseitigt alle **Kopfschuppen**; à Fl. M. 1.25
u. M. 2.— bei:

Friseur **C. Drebinge**r.

Mit einer Beilage des
Sonntagschuhvereins Stuttgart.

